

Werk

Titel: Literarische Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1908

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1908 | LOG_0289

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Literarische Besprechungen.

Arndt, P.: Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft. (Aus Natur und Geisteswelt. Bd. 179.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 130 S. 8°. Preis geb. 1,25 M.

Rehm, H. S.: Deutsche Volksfeste und Volkssitten. (Aus Natur und Geisteswelt. Bd. 214.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. Mit 11 Abbildungen im Text. 118 S. 8°. Preis geb. 1,25 M.

Volkswirtschaftslehre und Volkskunde, zwei ungleichgeartete, doch für den Geographen gleich bedeutsame Nachbarwissenschaften der Erdkunde, finden in den beiden Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“, die P. Arndt und H. S. Rehm in ansprechender Darstellungsweise abgefaßt haben, eine auf deutsches Leben sich beziehende Behandlung, die den Laien um des Gegenstandes selbst willen, den Fachmann auch durch die Art der Behandlung anziehen wird. Keine der kleinen Schriften geht darauf aus, ihren Gegenstand zu erschöpfen; aber jeder gelingt es, durch Hervorhebung der wesentlichen Gesichtspunkte und wichtigsten Tatsachen Erkenntnis für die besprochenen Gegenstände beim Leser zu erwecken, und wertvoller gewiß ist es noch, daß beide Schriften, ohne irgendwie tendenziös wirken zu wollen, doch hohe Freude am Deutschtum im Leser auslösen. *F. Lampe.*

Déchy, Moriz von: Kaukasus. Reisen und Forschungen im kaukasischen Hochgebirge. Bd. III: Bearbeitung der gesammelten Materialien. Mit 36 Lichtdrucktafeln. Berlin, D. Reimer (E. Vohsen), 1907. 403 S. 4°. Preis geb. 40 M.

Gelegentlich der Besprechung der beiden ersten 1905 und 1906 erschienenen Bände dieses großangelegten Kaukasus-Werkes wurde bereits auf das bevorstehende Erscheinen dieses dritten Bandes hingewiesen mit der Bemerkung, daß wir vermutlich in ihm die wichtigsten geographisch-wissenschaftlichen Resultate der langjährigen Reisen Moriz von Déchys in übersichtlicher Zusammenfassung erwarten dürften. Der vorliegende dritte Band rechtfertigt diese Erwartung. Neben den rein fachwissenschaftlichen Ergebnissen der Bearbeitung der botanischen, zoologischen, anthropologischen und petrographischen Sammlungen der Expeditionen von Déchys enthält derselbe im vierten, abschließenden Kapitel die Resultate der Beobachtungen des Verfassers über die Physio-

geographie des Kaukasus als „Beiträge zur Kenntnis des Baues und der Oberflächengestaltung“ des Gebirges. Es darf uneingeschränkt zugegeben werden, daß die in diesem Abschnitt niedergelegten „Beiträge“ das günstige Urteil, welches bereits die früher erschienenen, mehr schildernden Bände I und II beim Referenten erweckten, befestigt haben. Seit Merzbachers Versuch, unser physiogeographisches Wissen über den Kaukasus darzulegen, haben wir keinen ähnlich wertvollen Beitrag zur Gebirgskunde dieses „eurasiatischen“ Grenzgebirges erhalten. Besonders hinsichtlich der seinerzeit von Merzbacher vernachlässigten Beobachtungen über die morphologischen Spuren einer im Kaukasus zweifellos vorhanden gewesenen diluvialen Vereisung finden wir bei von Déchy wichtiges neues Tatsachenmaterial. Danach treten glaziale Spuren in der Morphologie des Kaukasus deutlicher zu Tage, als man bisher geglaubt hat. Übertiefung der Haupttäler, Stufenmündungen der Seitentäler, Riegel- und Beckenbildungen sind vorhanden. Der Ingur- und Rion-Gletscher auf dem Südabhang muß zur Eiszeit fast 100 km Länge gehabt haben. Einige der großen Gletscher der Nordseite erreichten damals 50–60 km. Trotzdem fehlen auch nach von Déchy Anzeichen, daß sich einst die diluvialen Eisströme direkt als Vorlandgletscher in die Tiefebene der Nord- und Südseite vorgeschoben haben, denn das Charakterbild der alpinen Moränenlandschaft fehlt im Kaukasus-Vorland. Ebenso fehlen die in Europa mit der Vorlandvereisung so eng zusammenhängenden Randseen. Selbst die in nicht fernliegender geologischer Vergangenheit noch reichlich vorhanden gewesenen Talseen sind heute entleert oder zugeschüttet.

Dagegen sind, gemäß dem Vorkommen von Karen, in diese eingelagerte Hochseen vorhanden. Dem allgemeinen Rückgang der Gletscher entsprechend zeigen diese Bergseen in den letzten 40 Jahren ein deutliches Schrumpfen. Der schon von allen früheren Reisenden erwähnte große Mangel an bedeutenderen Wasserfällen wird auch von Déchy trotz des Vorhandenseins glazialer Übertiefungen, Stufenmündungen und Riegelbildungen bestätigt. Alle größeren Niveaudifferenzen überwindet das fließende Wasser im Kaukasus in Erosionsschluchten, nicht in Kaskaden und Fällen.

Die hieraus, wie aus anderen Ursachen (z. B. klimatischen) zu erklärenden Eigenarten des morphologischen Gesamtbildes des Kaukasus stellt der Verfasser, ähnlich wie sein Vorgänger Merzbacher, in vielfacher Parallele mit den europäischen Alpen dar.

In engem Zusammenhang mit den glazialmorphologischen Erörterungen des Verfassers stehen die diesen vorausgehenden Angaben über das moderne Glazialphänomen. Nacheinander werden die für das Verständnis der heutigen Vereisung des Kaukasus so wichtigen klimatischen Verhältnisse, die Schneegrenzhöhe, die Formen der Gletscher, ihre Verbreitung, Größenverhältnisse und Schwankungen diskutiert. Es wird dabei von neuem auf die früher auch von Autoritäten wie Heim (vgl. Handb. d. Gletscherkunde) auf Grund unzulänglicher Karten und Beschreibungen geschehene Unterschätzung der heutigen Gletscherwelt des Kaukasus energisch hingewiesen. Wenn auch die den alpinen Gletschertypus tragenden kaukasischen Gletscher nicht die Länge des

größten alpinen Eisstroms, des Aletsch-Gletschers, erreichen, so sind doch 10–15 km lange Gletscher nichts Seltenes. Allein die Eisbedeckung im zentralen Kaukasus, vom Dschiper-Pafs bis zum Kasbek, ist mit 1840 qkm ebenso groß, wie die der gesamten Schweizer Alpen.

Die Mehrzahl der großen Talgletscher des Kaukasus endet in der Höhenzone von 1600–2200 m, woraus sich ein recht bedeutendes Herabsteigen unter die Schneegrenze ergibt. Letztere liegt bei strengster Abhängigkeit von den klimatischen Verhältnissen nach v. Déchy wie folgt:

	N.-Abh.	S.-Abh.
Westlicher Kaukasus	2900 m	2700 m
Zentraler „	3200 m	3100 m
Östlicher „	3450 m	3800 m.

Aus der Gruppierung dieser Zahlen erkennt man gleichzeitig, daß auch von Déchy die seit Merzbacher übliche Dreiteilung des Gebirges beibehalten hat, wenngleich er im einzelnen die Grenzlinien etwas anders führt. Innerhalb dieser Dreiteilung erfahren auch die Einzelabschnitte des Kaukasus eine orohydrographische Spezialbeschreibung, welche die zahlreichen Erfahrungen der in den früheren Bänden I und II geschilderten Bergfahrten ordnend zusammenfaßt. Dieser orohydrographische Abschnitt, zusammen mit einer kritischen Übersicht über die augenblicklich orogenetischen Vorstellungen der Kaukasus-Geologen, bildet den ersten, der Erörterung der heutigen wie einstigen Gletscher des Gebirges vorausgehenden Abschnitt der physiogeographischen Beiträge von Déchys.

Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß auch für das Verständnis dieser Schlufskapitel von Déchys Kaukasus-Werk das Studium der wundervollen Bilder und der Karte der ersten beiden Bände von größter Bedeutung ist.

Max Friederichsen.

Hahn, Eduard: Die Entstehung der wirtschaftlichen Arbeit. Heidelberg, Carl Winter, 1908. IV, 109 S. 8°.

Das überaus anregende Schriftchen behandelt ein Thema, das der Verfasser bereits mehrfach in seinen früheren Arbeiten gestreift hat, ausführlicher: das Wesen der Arbeit im Lichte der Völkerkunde mit besonderer Bezugnahme auf die wirtschaftliche Tätigkeit der Frau. Ausgehend von den Verhältnissen bei den Naturvölkern zeigt er, daß Arbeit im wirtschaftlichen Sinne überall zuerst durch die Frau in die Welt kam, sofern die Anfänge des Pflanzenbaus (der Hack- und Gartenbau) stets auf die weibliche Initiative zurückgeht und erst die Pflugkultur dem Manne das wirtschaftliche Übergewicht schafft. Männliche Arbeit trägt auf unterster Stufe stets einen sportlichen Charakter als mehr oder weniger unregelmäßiger Jagdbetrieb. Der Mann betätigt sich mehr nach der religiösen, rechtlichen und sozialen Seite. Er haftet am Männerbund, der auf Sympathie beruhenden Vereinigung Gleichaltriger, die Frau an ihrer Nachkommenschaft, an der Familie. Die Ungleichheit beider Geschlechter ist damit auch historisch begründet. Besitz beruht auf Arbeit, nicht ursprünglich auf Okkupation des Ge-

meindelandes durch einzelne. Diese erfolgt erst später unter besonderen Bedingungen.

Die Emanzipations-Bestrebungen im modernen Sinne werden scharf kritisiert. Nicht auf Gleichheit aller kommt es im sozialen Leben an, sondern auf Ausbildung einer Sozial-Aristokratie, die sich nicht auf Ansprüche, sondern auf Leistungen gründet. Ferner weist der Verfasser auf die Wichtigkeit einer Steigerung der weiblichen Produktion für Entwicklung der Kolonien hin und fordert mit Recht für das Studium der weiblichen Verhältnisse bei niederen Rassen die Ausbildung von Ethnologinnen, da männlichen Beobachtern oft das Wichtigste unzugänglich ist. Eingestreut sind interessante Bemerkungen über die Anfänge des Pflanzenbaus bei den Australiern, sowie über die Schwierigkeiten, welche die Herstellung gewisser Nährstoffe den Naturvölkern macht.

Man wird im ganzen den Ausführungen des Verfassers durchaus beipflichten müssen und angenehm berührt sein durch die Art, wie er den Wilden gerecht wird, die in manchen ihrer Einrichtungen, z. B. im Punkte der Sexual-Pädagogik, uns weit übertreffen. Auf diesem Gebiete greift die Missionstätigkeit nur störend ein. Die Tätigkeit der Männer bei Naturvölkern scheint mir der Verfasser etwas zu niedrig einzuschätzen, mindestens ist seine Auffassung nicht allgemeingültig. Die Jagd ist auf wilder Stufe durchaus nicht immer ein bloßer sportlicher Zeitvertreib, nimmt vielmehr alle geistigen und körperlichen Kräfte in Anspruch (Australier, Eskimos u. a.). Auch das Baumfällen, die Herrichtung der Felder und der Bootsbau sind in Anbetracht der primitiven Instrumente für die Wilden keine Kleinigkeiten.

P. Ehrenreich.

Hassert, K.: Die Polarforschung. Geschichte der Entdeckungsreisen zum Nord- und Südpol von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. (Aus Natur und Geisteswelt. Bd. 38.) 2. umgearbeitete Auflage. Mit 6 Karten auf 2 Tafeln. Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 155 S. 8°. Preis geb. 1,25 M.

Die erste Auflage von Hasserts zusammenfassender Geschichte der Polarforschungen erschien im Jahre 1902 und fand in dieser Zeitschrift (1903, S. 66) warme Worte freundlicher Anerkennung wegen ihrer Sachkunde, Gründlichkeit und Übersichtlichkeit von seiten des unvergeßlichen Alfred Kirchhoff. Seit jenem Jahre hat die arktische wie antarktische Kappe der Erde erfolgreiche, auch mühevollen und nicht von entsprechenden Ergebnissen gekrönte Vorstöße geschaut, und die Literatur der Polarforschung ist gewaltig angeschwollen. Wieder muß von Hasserts fesselnd geschriebener Geschichte auch dieser jüngsten Forschung gerühmt werden, daß sie mit sicherem, mildem Urteil gründlich und doch für jeden Laien verständlich das, was in den Polar-gebieten geschafft und über sie gedacht und geschrieben ist, mit treffender Kennzeichnung des Wesentlichen und stiller Übergehung des Nebensächlichen ins rechte Licht rückt.

F. Lampe.

Métin, Albert: *La Colombie Britannique. Étude sur la colonisation au Canada.* Avec 20 cartes et cartons et 33 phototypies hors texte. Paris, Librairie Armand Colin, 1908. (II), 431 S., 16 Tf., 1 Krt. 8°.

Dieses umfangreiche Werk stellt eine sorgfältige Landeskunde von Britisch-Kolumbien dar, die namentlich den wirtschaftlichen Fragen die eingehendste Aufmerksamkeit widmet. Eine große Gesamtkarte in Schwarzdruck, nach den englischen Originalkarten entworfen, ist am Schluß beigelegt; auf dem Karton derselben wird auch eine Reliefdarstellung gegeben. Außerdem sind dem Werk noch viele Textkärtchen und Tafeln nach guten photographischen Aufnahmen auf Kartonpapier beigegeben, sowie eine reichhaltige Bibliographie über dieses neuerdings so in Aufnahme gekommene Kolonisationsgebiet.

Im ersten, dem Überblick der Bodenbeschaffenheit gewidmeten Abschnitt werden unterschieden: die Inselkette, die Küstenkette, das Hochland, das Gebirge und der Norden der Provinz. Der zweite Abschnitt umfaßt Klima, Gewässer und Pflanzendecke, der dritte Kolonisation und Bevölkerung, der vierte den Fischfang, Wald- und Ackerbau, der fünfte den Bergbau, der sechste die Verkehrswege und die wirtschaftliche Erschließung dieses großen Gebietes.

Der Handel ist in lebhaftem Aufschwung. 1906 betrug die Einfuhr $78\frac{1}{2}$, die Ausfuhr 114 Millionen Francs, der Gesamthandel umfaßte somit 193 Millionen Francs, 50 Millionen mehr als 1901; gegen 1000 Francs auf jeden Kopf der Bevölkerung, dreimal mehr als in Frankreich. Es ist der Handel eines Neulandes, das seine Erzeugnisse (Fische, Holz, besonders Erze) gegen die notwendigen Nahrungsmittel und Industriewaren des Auslandes eintauscht.

Immer neue Bergwerksstädte entwickeln sich, die Kolonisation macht stetige Fortschritte, die Einwanderer gehören den verschiedensten Nationen an; die Weißen scheiden sich in Arbeiter und Kapitalisten, die alle Unternehmungen von den Fischereien bis zu den Eisenbahnen beherrschen. Nur der Gouverneur wird vom König, bezüglich vom Kanadischen General-Gouverneur ernannt und hat eine ähnliche Macht wie der Präsident der Vereinigten Staaten. Durchweg beherrschen die wirtschaftlichen Interessen die Politik; das Jagen nach Reichtümern des Bodens, der Gewässer und Wälder ist das Ziel des gesamten Lebens in Britisch-Kolumbien.

Fr. Regel.

Nölke, Friedrich: *Das Problem der Entwicklung unseres Planetensystems.* Mit 3 Textfiguren. Berlin, Julius Springer, 1908. XII, 216 S. 8°. Preis 6 M.

Die sogenannte Kant-Laplacesche Theorie hat die Kosmologie des 19. Jahrhunderts fast unumschränkt beherrscht. Die Auffassungen beider, die in wesentlichen Punkten voneinander abweichen, wurden zwar oft miteinander vermengt, und in der Hauptsache waren es die Anschauungen von Laplace, die sich allgemeine Anerkennung verschafften. Dafs auf die von diesen beiden Hypothesen angenommene Weise Weltsysteme entstehen können, dürfte kaum zu bestreiten sein, unser Planeten-

system jedoch weist eine ganze Reihe von Eigentümlichkeiten auf, für die sie keine ausreichende Erklärung zu geben vermögen. So mehrten sich am Ende des vergangenen Jahrhunderts die Angriffe gegen die Kant- und Laplacesche Theorie; man suchte sie einerseits zu verbessern, es hat aber andererseits auch nicht an Versuchen gefehlt, sie völlig zu verdrängen. Unter diesen neueren Theorien ist die von Moulton und Chamberlin ausgearbeitete weitaus die bedeutendste. Sie nimmt an, daß unser Sonnensystem sich aus seinem Spiralnebel entwickelte, der entstand, als eine andere Sonne sehr nahe an unserer Sonne vorüberging. Dieser Spiralnebel war nicht homogen, und so bildete sich aus der Zentralmasse die Sonne, aus einzelnen Knoten der diese umgebenden Nebelmasse die Planeten. Der Verfasser des vorliegenden Buches zeigt aber, daß auch diese Theorie vieles unerklärt lassen muß und die Kant- und Laplacesche nicht zu entbehren vermag; denn, wie Ratzel in seiner bekannten Kritik dieser Theorie bemerkt, eine Hypothese fällt nicht, wenn sie für einige Tatsachen keine Erklärung findet, sondern erst dann, wenn eine andere, bessere an ihre Stelle getreten ist. Es ist fraglich, ob die neue Theorie Nölkes dies zu leisten vermag. Auch er geht von einem linsenförmigen Spiralnebel, der nach Art des Spiralnebels in den Jagdhunden gestaltet war, aus. Die Nebelmaterie erfüllte den Raum nicht gleichmäßig, der größte Teil befand sich vielmehr in der Nähe des Zentrums. Diese Kernmasse war umgeben von fein verteilter Materie, in der einzelne Massenverdichtungen vorhanden waren. Der am weitesten vom Mittelpunkt entfernte Teil löste seine Verbindung mit der Hauptmasse, und aus ihm entwickelten sich die vier großen Planeten. In ähnlicher Weise ballten sich aus den dem Zentrum näheren Massenanhäufungen die vier inneren Planeten zusammen. Zwischen beiden lag ein mit nur kleinen flockenartigen Verdichtungen erfüllter Raum, aus dem die Planetoiden hervorgingen. Die zentrale Hauptmasse bildete sich zur Sonne um. Die retrograde Rotation von Neptun und Uranus entstand durch das Aufrollen der Nebelmaterie an dem ruhenden, den Nebel umgebenden Äther, die Gravitationskräfte bestanden noch nicht. Unter dem Einfluß des Ätherwiderstandes, jedoch nach Ausbildung der Gravitation, wurden die übrigen Planeten in eine rechtssinnige Rotation versetzt. Bei Merkur und vielleicht auch bei der Venus fehlt die Rotation wegen der Anziehung durch die nahe Sonne. Die Entstehung der regulären Monde kommt auf dieselbe Weise zustande wie bei Laplace: durch Abschleuderung von den Planetenmassen; die irregulären Monde jedoch sind im Anziehungsbereich der Planeten gebliebene, unsymmetrische Anhängsel der Nebelmasse, aus der sich der Planet zusammenballte. Der Verfasser macht sich selbst den Einwurf, daß er postuliere, wo er erklären müsse, indem nach seiner Theorie schon der Urnebel die einzelnen Planetenmassen, wenn auch in embryonalem Zustande, enthalte; aber wir müssen ihm Recht geben, wenn er Regellosigkeit und Zufälligkeit als Hauptkennzeichen des Anfangszustands des Sonnensystems bezeichnet, ähnlich wie es auch Moulton und Chamberlin tun.

In einem Anhang sucht der Verfasser seine Theorie auch für die Erklärung der Eiszeiten zu verwerten. Diese entstehen, wenn unser

Sonnensystem durch Nebelmassen hindurchgeht, indem hierdurch ein Teil der Wärmestrahlung absorbiert wird. Da die Form dieser Nebelmassen eine sehr unregelmäßige sein kann, so ist es denkbar, daß die Sonne mehrere Male nacheinander aus dem Nebel heraus- und wieder in ihn hineintritt: auf solche Weise seien die Interglazialzeiten zustande gekommen.

Die Nölkesche Hypothese, die Frucht langjähriger Studien, muß als ein ernsthafter Versuch zur Lösung des kosmischen Problems betrachtet werden. Das Buch zeichnet sich durch große Klarheit und scharfe Disposition aus, und wenn die Darstellung auch vor mathematischen Entwicklungen nicht zurückschreckt, so ist doch durch knappe Übersichten dafür gesorgt, daß auch der nicht mathematisch vorgebildete Leser den Ausführungen zu folgen vermag. Den ersten Teil der Schrift bildet eine Darstellung und kritische Beleuchtung der verschiedenen kosmologischen Theorien, die einen vorzüglichen Überblick bietet.

A. Rühl.

Seydlitz, E. v.: Geographie. Ausgabe A: Grundzüge. Für höhere Lehranstalten bearbeitet von Oberlehrer R. Tronnier. 25. Bearbeitung. Mit 32 Figuren und Bildern im Text, 5 farbigen Tafeln und einem Anhang von 48 Bildern in Photographiedruck. Breslau, F. Hirt, 1908. 120 S. Preis 1,25 M.

Seydlitz, E. v.: Geographie. Ausgabe B: Kleines Lehrbuch. Für höhere Lehranstalten bearbeitet von Prof. Dr. A. Rohrmann. 23. Bearbeitung. Mit 95 Bildern und Figuren im Text, 21 farbigen Tafeln und einem Anhang von 116 Bildern in Photographiedruck. Breslau, F. Hirt, 1908. 316 S. Preis 3,00 M.

Mit einer erstaunlich unermüdbaren Rührigkeit arbeitet und feilt man seit Jahren an den altehrwürdigen Lehrbüchern von E. v. Seydlitz. Immer neue Ausgaben in fast verwirrender Fülle sind erschienen, in einem Bande und in vielen Heften, für Knaben- und für Mädchenschulen, für Gymnasien mit nur einer Wochenstunde erdkundlichen Unterrichts in den Mittelklassen und für Realgymnasien mit zwei Wochenstunden, stoffärmere und stoffreichere, und jede der neuen Ausgaben wieder mausert sich mit jeder neuen Auflage mehr oder minder um. Erstünde E. v. Seydlitz von den Toten, er würde kaum ein Glied der zahlreich gewordenen Familie seines Lehrbuch-Kindes wieder erkennen. Man muß bei dieser ständigen Wandelung, einem Vorgang übrigens, der den diese Bücher benutzenden Schulen keineswegs durchweg angenehm sein kann, fragen, ob die Absicht erreicht wird, nämlich daß ein wirklich die neuesten Anforderungen der Erziehungskunst und der erdkundlichen Wissenschaft befriedigendes Lehrbuch erzielt sei oder doch werde.

Anschaulichkeit des Unterrichts ist gegenwärtig ein Hauptschlagwort. Blickt man in die neuesten Seydlitz hinein, diesmal also in die Bearbeitungen (besser hießen sie vollkommene Umarbeitungen!) der alten Ausgaben A und B, dann wird man mit Entzücken sowohl den bunten, doch nicht grellen Farbentafeln wie den vorzüglichen Photographiedrucken das Zeugnis ausstellen, daß technisch vollkommener

Anschauungsbilder in kaum einem wissenschaftlichen, geschweige in einem Schulbuch zu finden sind, und dafs in Übereinstimmung mit den Bestrebungen, die Kinder mit möglichst viel künstlerisch Einwandfreiem zu umgeben, hier die schwere Aufgabe, für tunlichst niedrigen Preis Kindern als Schulbuch doch das Beste in die Hand zu geben, was sich überhaupt leisten läfst, so gut wie restlos gelöst zu sein scheint. Bilder für erdkundlichen Anschauungsunterricht sollen freilich nicht blofs künstlerisch fein wirken, sondern müssen Lehrwerte darstellen. In dieser Beziehung darf man im allgemeinen ebenfalls zufrieden sein, ob schon sich Einwände gegen Einzelnes erheben lassen. So sollten erdachte Landschaften wie Figur 5, 7 oder 12 nebst Farbentafel in Ausgabe A durchaus vermieden werden. Die Erdoberfläche ist so formenreich, dafs sich für jeden Anschauungszweck in der Natur Beispiele finden lassen, statt dafs in Wirklichkeit unmögliche Zusammenstellungen zu erzieherischem Zweck erfunden werden. Und verlangt die Pädagogik denn die Zusammendrängung von allen geographischen Grundbegriffen auf ein einziges Blatt, wenn Naturwidriges dabei herauskommt?

Wichtiger als die Bilder sind im Lehrbuch der Text. Das muß gerade von seiten erdkundlicher Wissenschaft betont werden, da die Zeitmode darauf hinzielt, Lichtbilder, Kinematograph und Phonograph bei Vorträgen, Anschauungsstoff in Büchern um ebensoviel zu überschätzen, wie man früher von ihrer Verwendung zu weit entfernt war. Schulbücher sollen nicht Bilderbücher werden, und der Ehrgeiz gewandter Verlagsbuchhandlungen darf durch Anpreisung äußerlich ungemein bestechender Erscheinungen nicht zurückhaltend auftretenden, innerlich aber wertvollen Werken den Lebensraum kürzen. Oberlehrer Tronnier ist wissenschaftlich durch gute Arbeiten aus dem anthropogeographischen Gebiet bekannt, und Prof. Rohrmann verwaltet seit Jahren mit größtem Fleiß und bemerkenswerter Geschicklichkeit in der Anschmiegung an neue Gedanken der geographischen Methodik die Ausgaben D und G, die unter den Seydlitzen als die gelungensten gelten durften. Von vornherein war zu erwarten, dafs solche Bearbeiter auch den Ausgaben A und B einen gediegenen Inhalt geben würden. In der Tat zeigt insbesondere B, dafs die neuesten Wendungen in der Geschichte des erdkundlichen Unterrichts auf die Hervorhebung des Wirtschafts- und Anthropogeographischen hin, auf Übersichtlichkeit der Stoffgruppierung hin, beispielsweise unter Anwendung von recht verschiedenen Schriftarten, von Unterstreichungen und anderen Hilfsmitteln mit Eifer ergriffen und durchgeführt sind. Trotzdem bleibt auch der Ausgabe B noch das altenzyklopädische Wesen anhaften, das sie früher hatte und aus dem auch Rohrmanns D- und G-Ausgabe nicht herausgewachsen sind: Viel Stoff, alles zuverlässig, klar, übersichtlich; doch eine recht landeskundliche Gesamtcharakteristik, sei es eines noch so kleinen in sich abgerundeten Erdraumes, sei es einer großen Raumeinheit, will sich nicht einstellen, und es muß aufs stärkste bezweifelt werden, ob es einem auch noch so tüchtigen Lehrer der Erdkunde gelingen würde, wenn er an die Benutzung dieses Lehrbuchs eng gebunden wäre, durch seinen Unterricht diesen Mangel auszugleichen. Man hat stets die Empfindung, Schüler werden aus diesem Buch sich viel

Kenntnisse, aber nicht hinreichende Erkenntnis sammeln können. Die Teile sind mustergültiger als das Ganze. Einzelheiten hervorzuheben ist hier nicht die geeignete Stätte. Jedenfalls stellt der Text, so anerkennenswert die Sorgfalt der Bearbeiter ist, noch nicht das Maß der Vortrefflichkeit dar, welches einerseits der Ausstattung der Bücher zuerkannt werden darf und das andererseits der Verleger im Vorwort in Anspruch nehmen möchte. Seinen Bemühungen wird man aber gern den Erfolg wünschen, daß nach weiteren Umwandlungen in der Tat die Seydlitz-Ausgaben an die Spitze der erdkundlichen Lehrbücher gelangen möchten, indem sie die Bestrebungen der wissenschaftlichen Länderkunde, ein Land mit der ganzen Fülle seines charakteristischen Inhaltes an Leben wie eine festumrissene Individualität aufzufassen und zu verstehen, mit noch größerem Glück als bisher in die Form zu bringen wissen, deren der erdkundliche Unterricht bedarf, wenn er Kinder und Jünglinge geographisch denken und urteilen lehren will.

F. Lampe.

Webersik, G.: Geographisch-statistisches Welt-Lexikon. Wien und Leipzig, Hartlebens Verlag, 1908. VIII, 960 S. 8°.

Dieses neue Werk des Hartlebenschen Verlags soll ein Nachschlagebuch über die Länder, Staaten, Kolonien, Gebirge, Flüsse, Seen, Inseln, Städte, Marktflecken, Badeorte, Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Amter, Häfen, Eisenbahn-Stationen u. s. w. der Erde sein.

Man darf sagen, daß dieser Zweck im allgemeinen erfüllt ist, soweit ein Urteil über ein solches Lexikon bei einer Prüfung, die ja doch nur in einigen Stichproben bestehen kann, zu erlangen ist. Es ist anerkennenswert, welche Fülle von Material verarbeitet worden ist und in der knappen Form des nicht umfangreichen Buches geboten wird. Im allgemeinen verrät sich bei der Abfassung der einzelnen Artikel die Nationalität und der Beruf des Verfassers (Postbeamter in Wien), in einem Übergewicht der Abschnitte, die Österreich-Ungarn behandeln, an Zahl und Ausdehnung (Tirol 1,75, Preußen 0,75; Ungarn 3,25, Deutschland 2,75; Wien 2,0, Berlin 1,25 Spalten) und in einer Schwäche der Bemerkungen über die natürlichen Verhältnisse der Länder.

Eine Vollständigkeit ist wohl selbstverständlich nicht erreicht, immerhin durften, im Verhältnis zu angeführten Stichworten, z. B. das Elbsandstein-Gebirge, Rügen, die Nordsee, der Onega-See, der Chapala-See, Boothia, die Cozumel-, Bouvet-Insel, der Rio Chagres, Kanin, der Krakatau u. a. m. nicht fehlen. Ebenso sind bei vorhandenen Orten notwendige Angaben zu vermissen — immer im Verhältnis zur Aufzählung bei anderen —, so die Universität in Münster i. W., die Leuchttürme auf Quessant, South Foreland; der Seeverkehr in Vera Cruz; unter der Literatur von Armenien das letzte Buch darüber von Lynch; das Observatorium auf dem Brocken und der Bjelasnica. Es wäre zu wünschen, daß bei einer neuen Ausgabe diese fehlenden Stichworte und Angaben ersetzt und ebenso einige Irrtümer und Druckfehler (z. B. Deutsch-Wilmersdorf, Dorf in Brandenburg; Mount Everest (Gaurisankar); Tehuantepec am Stillen Ozean, Hafen; Penguni-Tiefe im

S. Pazifik; Mexiko, Nevado da Touca, Izta Ccihuahatl u. v. a.) beseitigt würden. Das Lexikon würde dann einen höheren Wert erlangen und mit Vorteil allseitige Verwendung finden können. *G. W. v. Zahn.*

Zöppritz, Karl: Leitfaden der Kartenentwurfslehre. 2. Auflage bearbeitet von Dr. Alois Bludau. Zweiter Teil: Kartographie und Kartometrie. 12 Fig., 2 Tabellen und 2 Tafeln. Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8°.

Im ersten Teil, der vor mehreren Jahren erschien, sind die Theorie der Gradnetzentwürfe und die Grundsätze für deren Auswahl behandelt, hier folgt die Anleitung zum praktischen Entwerfen von Karten, sowie zum Zeichnen der Situation, Schrift und des Terrains. Ein Drittel des Bändchens ist den verschiedenen Methoden der Terrain-darstellung, ein weiteres Drittel der Kartometrie gewidmet. Unter letzterem Titel wird die Bestimmung geographischer Koordinaten, die Messung von Winkeln, Längen und Flächen auf Karten besprochen. Der Verfasser hat, obgleich nicht Fachmann, die Materie recht hübsch behandelt. Im Gegensatz zum ersten Teil ist dieser Band wirklich im Rahmen eines Leitfadens geblieben, so daß ich ihn Studierenden der Erdkunde und Lehrern angelegentlich empfehlen möchte, zumal eine gedruckte Anleitung zum Kartenentwurf in dieser Art bisher noch fehlte.

M. Groll.
